

Gerd Wunders Beitrag über die Stellung der Salzsieder innerhalb der Stadtbevölkerung. In einem seiner letzten Aufsätze – Wunder erlebte das Erscheinen des Bandes nicht mehr – gelang dem unvergessenen Altmeister der Haller Stadtgeschichte und anerkannten Sozialhistoriker nicht nur eine sichere und kenntnisreiche, wirtschaftlich, rechtlich und soziologisch einwandfreie Positionsbeschreibung der historischen Haller Siederschaft. Er verarbeitete darüber hinaus auch die in den siebziger und achtziger Jahren neu erschienenen Arbeiten zur Haller Salinengeschichte in zusammenfassender – und vorderhand wohl auch abschließender – Weise zu einer Gesamtschau, die von der mittelalterlichen Salinenegründung bis zu den jüngsten Ereignissen um das »Siedergeld« reicht.

*R. J. Weber*

Journal of Salt-History. Annales d'Histoire du Sel. Jahrbuch für Salzgeschichte. Review of the International Commission for the History of Salt (CIHS), Volume 1 (hrsg. von Jean-Claude Hocquet, Carl D. Litchfield, Rudolf Palme und Peter Piasecki), Schwaz (Berenkamp) 1993. 176 S.

Seit etwa zehn Jahren haben sich die Kontakte unter den bis dahin eher im nationalen und regionalen Rahmen tätigen Salzgeschichtsforschern auch auf internationaler Ebene entwickelt und verdichtet. Auf mehreren Tagungen und Kolloquien in Nancy, Linz, Arc-et-Senans und Lüneburg trafen sich in den achtziger Jahren führende Gelehrte zu jeweils sehr fruchtbarem wissenschaftlichem Austausch, der auch regelmäßig zu ergiebigen Publikationen in Gestalt mehrerer Tagungsbände führte. In Lüneburg kam es schließlich 1989 zum Beschluß, sich zu einer internationalen Gesellschaft mit Sitz in Paris zusammenzuschließen. Zum Präsidenten wurde der heute führende Salzhistoriker, der Franzose Jean-Claude Hocquet, gewählt, zum Generalsekretär der Innsbrucker Rechtshistoriker Rudolf Palme. Dem Vorstand gehören außerdem einschlägig ausgewiesene Fachhistoriker aus anderen Ländern Europas, Asiens, Nordamerikas und aus Neuseeland an. Auch nach der Gründung wurde der intensive Tagungsbetrieb fortgesetzt. So fand 1990 ein weiteres internationales Salzgeschichtssymposium in Hall in Tirol statt, dessen Tagungsband bereits erschienen ist, und 1992 eine entsprechende Veranstaltung in Halle an der Saale. Für 1995 ist eine Tagung im spanischen Granada angekündigt. Neben Tagungsbänden gibt die Gesellschaft eine Bibliographie zur Salzgeschichte heraus (vgl. dazu die Besprechung in diesem Band) und – erstmals für das Jahr 1993 – auch eine mehrsprachige internationale Fachzeitschrift.

Die einleitenden Grußworte von Hocquet und Palme berichten über Vorgeschichte und Programm der Gesellschaft bzw. Zeitschrift. Die folgenden Aufsätze zeigen sodann gleich die volle Breite und Internationalität der Themen. Schwäbisch Hall wird berührt in dem wirtschaftshistorischen Artikel von Günther Beck über »Ökonomisierung der Natur und der Menschen in der Salzindustrie des deutschen Südwestens um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert«. Beck kann mit bemerkenswerten Zahlen dartun, daß unter dem Zwang zu kapitalintensiver Rationalisierung und Modernisierung die Produktion der kleinen Salinen wie Niedernhall-Weißbach, Wimpfen oder Gerabronn um die Hälfte absank, während das in unserem Raum mit Abstand führende Schwäbisch Hall von rund 50000 auf 90000 Zentner gesteigert werden konnte. Frühere kapitalistische Tendenzen in Österreich behandelt Rudolf Palme in einem englischsprachigen Beitrag, während Manfred Straube sich dem Salzhandel der thüringisch-sächsischen Salinen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zuwendet. Weitere Themen sind die Salzproduktion in China und Taiwan, Amerika und Frankreich. Ein Rezensionsteil sowie Mitteilungen der Gesellschaft beschließen den schmalen, aber gehaltvollen Band. Es versteht sich, daß gerade auch aus dem Vereinsgebiet von Württembergisch-Franken, das neben einer Anzahl kleinerer die bedeutende, bis in vorge-schichtliche Zeit zurückreichende Saline Schwäbisch Hall beherbergt hat, dem Entstehen einer internationalen Gesellschaft für Salzgeschichtsforschung besonderes Interesse entgegengebracht wird. Die Regionalgeschichte kann durch die Anregungen, die das neue internationale Forum bietet, nur gewinnen. In diesem Sinn wünschen wir dem mit soviel

Schwung und Engagement gestarteten Unternehmen eine lange, ertragreiche Tätigkeit im Interesse der Salzgeschichte.

R. J. Weber

Ursula Braasch-Schwersmann, *Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 11)*, Marburg (N. G. Elwert) 1989. 366 + XI S., 3 Abb. u. 2 separate Karten.

Schon in der 30er Jahren des 13. Jahrhunderts entwickelte sich Marburg zu einem bedeutenden geistlichen Zentrum des Deutschen Ordens. An den Kult um die heilige Elisabeth, die Pilgerfahrten an ihr Grab braucht hier nicht eigens erinnert zu werden. Die Vereinnahmung dieses Kultes durch übergeordnete politische Instanzen ist sattsam bekannt, weitaus weniger dagegen die Tatsache, daß der Orden in Marburg eine der blühendsten und ertragreichsten Niederlassungen im Reich unterhielt. Es ist das Verdienst der hier anzuzeigenden Studie, ein Forschungsdesiderat behoben zu haben. Unter systematischer Auswertung der überaus reichen archivalischen Schätze, insbesondere der bislang wenig genutzten Rechnungen, die sich im Marburger Staatsarchiv finden, diskutiert die Verfasserin Anfänge und Entwicklung des Ordenshauses, seine grundherrschaftlichen Wirtschaftsstrukturen, die zum Teil darauf basierenden Gerichts- und Herrschaftsrechte und die innere Verwaltungsorganisation.

Vor allem die im hessischen Raum anzutreffenden Besonderheiten in der Wirtschaftsführung kontrastieren zu den Normierungsversuchen der Ordensstatuten; die Verwaltungsbestimmungen orientieren sich, wie überzeugend nachgewiesen wird, primär an den lokalen Gegebenheiten. Ein System klein- und mittelbäuerlicher Hofstätten bildete das wirtschaftliche Rückgrat eines über 20000 Morgen umfassenden Besitzkomplexes. Die Abgabepflichten wurden über ein Register, dem *kerbbuch*, erfaßt, wobei im Spätmittelalter die Tendenz zur Ablösung von Dienstpflichten durch Geldzahlungen sichtbar ist.

Eine sorgsam erarbeitete Liste der Amtsträger auf der Grundlage der Auflaßregister erlaubt den Schluß, daß in Marburg auch noch im 15. Jahrhundert Priesterbrüder einen erheblichen Einfluß auf die Verwaltung des Hauses hatten, nicht wenige dabei aus patrizischem Bürgertum stammend. Nachzutragen ist, daß Marquard von Mässing bereits 1303 Aug. 24 (Regesta Boica V, S. 53) als Marburger Komtur belegt werden kann.

Deutlich arbeitet die Verfasserin jenes Spannungsfeld zwischen regionaler Eingebundenheit einerseits und übergeordneten ordenspolitischen Erfordernissen andererseits heraus. Im Falle der Lahnniederlassung läßt sich festhalten, daß bereits ab dem beginnenden zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts der regionale Bezugsrahmen dominiert: die Komture entstammten allesamt dem hessischen Raum, in Marburg beginnende und sich dann außerhalb dieses Umfelds fortsetzende Laufbahnen, etwa in Preußen, sind kaum mehr zu vermelden.

Zwei Faltpäne, die den Besitz und den Besitzerwerb des Marburger Ordenshauses im Mittelalter topographisch bzw. durch eine Balkengrafik illustrieren, sowie ein alphabetisches Ortsverzeichnis im Anhang runden das vorzügliche Werk ab. Der Verfasserin gebührt hierfür Dank und Anerkennung.

U. Nieß

Winfried Wackerfuß, *Kultur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Odenwaldes im 15. Jahrhundert. Die ältesten Rechnungen für die Grafen von Wertheim in der Herrschaft Breuberg (1409–1484), Breuberg-Neustadt (Breuberg-Bund) 1991. 523 S., zahlr. Abb.*

Rechnungen zählen nur für den Laien zu den »langweiligen« schriftlichen Hinterlassenschaften der Vergangenheit. Dem Fachmann liefern sie Material von seltener Farbigkeit zum Alltagsleben. Daß Rechnungen einer Adels Herrschaft aus dem 15. Jahrhundert in Deutschland erhalten sind, ist keineswegs eine Selbstverständlichkeit. Die derzeit in Baden-Württemberg herausgegebenen Findbücher von Adelsarchiven zeigen, welch vergleichsweise bescheidene Überlieferung hier die Regel ist. Um so glücklicher muß man sein, daß im Staatsarchiv Wertheim aus der gräflich-wertheimischen Herrschaft Breuberg zwischen 1409 und 1484 immerhin für 13 Jahre die Jahresrechnungen erhalten sind, darunter fast komplett